

Gedanken zum 24. Jahressonntag

Liebe Mitchristen,

als kleiner Junge habe ich mir eine elektrische Eisenbahn gewünscht. Und zwar sehr. Jahrelang war das mein Traum und stand auf meinem Wunschzettel. War das eine Freude, als das Christkind endlich ein Einsehen hatte: Eine Dampflok mit drei Personenanhängern und ein Schienenkreis gehörten mir. Und bei der Patentante hatte es noch ein Abstellgleis mit einem Tankwagen für mich abgegeben. Ich war der glücklichste Mensch auf der Welt.

Noch heute erinnere ich mich an die Freude, als es mir gelungen war, den Aachener Dom, damals meine Bischofskirche, aus einem Bastelbogen nachzubauen. Mit dem berühmten Oktogon. Das war eine Fummelei, kann ich Ihnen sagen. Aber das fertige Werk hat viel Eindruck gemacht in der Familie. Und ich hatte es ganz allein geschafft.

Sicher kennen Sie alle auch Beispiele, wo sich Beharrlichkeit im Leben gelohnt hat. In der Schule vielleicht, im Berufsleben, im Sport, bei der Partnerwahl. Oder wo Sie einen traurigen Menschen wieder froh gemacht haben. Oder wo sie Ungerechtigkeit verhindern oder beenden konnten. Freude war der Lohn.

Das Evangelium sagt uns, dass Gott uns auch mit großer Beharrlichkeit nachgeht. Er gibt nicht auf, und wenn wir seiner Liebe mit Gleichgültigkeit begegnen oder uns vor ihm verstecken oder sogar vor ihm davonlaufen. Und es herrscht eine Riesenfreude im Himmel, wenn seine Liebe uns erreicht und wir zu ihm umkehren.

Das ist die Frohe Botschaft an uns. Gott liebt uns, jeden einzelnen ganz persönlich. Und wie! Unser ganzes Leben begleitet er uns. Manchmal spüren wir das in besonderen Momenten in Urlaubserlebnissen am Meeresstrand, im Rauschen eines Wasserfalls, in der Ruhe des Waldes, angesichts des Ausblicks auf dem Gipfel eines Berges nach anstrengendem Aufstieg. Mitunter sind es Momente des Glücks mit dem Partner, eine tiefe Ergriffenheit im Konzertsaal, Freude und Stolz bei der ersten Fahrt im neuen Auto oder bei einem gelungenen Essen. In all diesen Momenten können wir erkennen, wie sehr sich Gott um uns bemüht.

An uns liegt es, uns von ihm finden zu lassen. Hören wir mit dem Versteckspiel auf, wo wir uns mehr auf falsche Sicherheiten verlassen als auf Gott.

Es tut schon gut, wenn wir verstehen, dass Menschen uns wohlwollend begleitet haben, ohne dass uns das lange Zeit klar war. Wie sehr gilt diese Erfahrung Gott gegenüber.

Beharrlichkeit ist aber nicht nur eine Eigenschaft Gottes in seinem Bemühen um uns. Es ist auch umgekehrt unsere Sache, Beharrlichkeit in der Suche nach Gott zu entwickeln. Und zwar nicht nur in unseren Bitten, mit denen wir ständig auf ihn einstürmen, sondern auch im Bemühen, ihm nahe zu sein in unseren Gedanken und in der Wahrnehmung der eben erwähnten Momente, in denen wir seine Gegenwart spüren können. Es hilft uns, wenn wir Gott teilhaben lassen an unserem Leben, und zwar wenn wir Grund zur Freude haben, wenn wir Sorgen haben, wenn wichtige Entscheidungen und Ereignisse anstehen. Beharrlich im Glauben heißt,

Glauben zur zentralen Grundhaltung unseres Lebens zu machen. Und es löst auch bei uns Freude aus, wenn wir Gott für uns gefunden haben.

Schon jetzt gilt es also, ganz bewusst mit ihm zusammen durchs Leben zu gehen. Dann haben wir heute schon Anteil an der himmlischen Freude.

Sorgen wir also für Freude im Himmel, hören wir auf, vor Gott davonzulaufen, sondern kehren wir um, heute noch.

Amen.

